

# **Experimentierräume in der deutschen Literatur**

*Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert  
(Hrsg.)*



Germanistenverband der Tschechischen Republik  
Westböhmisches Universität Pilsen

# Experimentierräume in der deutschen Literatur

*Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert  
(Hrsg.)*

Westböhmisches Universität Pilsen  
2019

## **Experimentierräume in der deutschen Literatur**

Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert (Herausgeber)

Review:

PhDr. Helena Ulbrechtová, Ph.D.

Dr. Siegfried Ulbrecht, M.A.

Grafische Gestaltung des Covers und typografisches Layout:

Jakub Pokorný

Erschienen bei

Westböhmisches Universität Pilsen

Univerzitní 2732/8, 301 00 Pilsen, Czech Republic

Gedruckt von

PREKOMIA s.r.o.

Západní 1322/12, 323 00 Pilsen, Czech Republic

Erste Ausgabe, 148 Seiten

Pilsen 2019

ISBN 978-80-261-0900-6

© Westböhmisches Universität Pilsen, 2019

Autoren, 2019

# Pirsig und die Deutschen

László Kovács

## Abstract

Der US-Autor Robert M. Pirsig hat zwei philosophische Romane über die Qualität geschrieben: *Zen und die Kunst, ein Motorrad zu warten: Ein Versuch über Werte* (1974) und *Lila – Oder ein Versuch über Moral* (1991). Beide sind literarische Experimente, die mit der deutschen Literatur und Philosophie zwar subtil, aber eng verbunden sind. Der Beitrag möchte diese Verbindungen aufzeigen und charakterisieren.

## Schlüsselwörter

Pirsig, Nietzsche, Goethe, Philosophie, Qualität

## 1. Wenn ein Germanist Pirsig liest...

Die Germanistik scheint, wie übrigens die meisten wissenschaftlichen Disziplinen auch – so zersplittert zu sein, dass es eine Kommunikation zwischen den einzelnen Forschungsbereichen nicht gibt oder sie kaum noch möglich ist. Oft wird ein Dialog überhaupt nicht angestrebt. Wenn ja, dann spricht man von Interdisziplinarität – ein Zeichen dafür, dass die Verbindung von traditionellen Forschungsfeldern die Abweichung von der wissenschaftlichen Norm darstellt und manchmal sogar etwas verdächtig ist. Kritik an der zu weit gehenden Spezialisierung der Wissenschaft wurde unter anderen auch schon von Goethe kritisiert.<sup>1</sup> Auch die Konferenz des Tschechischen Germanistenverbandes scheint sich den kritischen Stimmen anzuschließen, indem ein „Meinungsaustausch zu Themen der germanistischen Forschung im Bereich der Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Didaktik“ mit „Querverbindungen innerhalb der Germanistik sowie mit anderen Wissenschaftsdisziplinen“ erzielt werden sollte und schon aufgrund der Ausschreibung willkommen war.

Robert Maynard Pirsig und seine Werke wären sicher kein Thema einer traditionellen germanistischen Konferenz, da er ein US-Autor ist und seine beiden Romane eindeutig zu der amerikanischen Literatur

---

<sup>1</sup> Vgl. Landfester, 2014, S. 37ff.

zählen, in amerikanisch-englischer Sprache verfasst wurden und tief in der nordamerikanischen Kultur wurzeln. Seine Werke sind literarische Experimente irgendwo im Grenzgebiet der Literatur und Philosophie. Das ist eigentlich auch ein Grund für seine eher halbherzige Rezeption vonseiten beider Disziplinen. Für Philosophen sind sie literarische Werke, für LiteraturwissenschaftlerInnen gehören diese Bücher mehr zur Philosophie. Wenn aber ein Germanist Pirsigs Bücher liest, wird ihm einiges wahrscheinlich bekannt vorkommen.

### 1.1 Die Titelwahl: *Zen in the Art of Archery*

Selbst die so eindrückliche Titelwahl hängt wahrscheinlich mit einem deutschen Buch zusammen:

While Pirsig's book is in many respects singular, he drew its title as well as insights on ‚Oriental philosophy‘ from Eugen Herrigel's *Zen in the Art of Archery* (1948). Herrigel, a German philosopher who took instruction in Kyūdō (‚the way of the bow‘) in Japan between 1924 and 1929 under Master Awa Kenzō, in order to penetrate what he considered to be the ‚pure introspective mysticism‘ of Zen Buddhism.<sup>2</sup>

Es gibt eine Reihe von Verbindungen zu der deutschsprachigen Kultur und Literatur, die wiederum einem Amerikanisten vielleicht gar nicht auffallen. Es wird hier versucht, einige dieser Verbindungen aufzuzeigen.

### 1.2 Literarizität des philosophischen Romans und Kurzvorstellung

Pirsigs Bücher sind formal ohne Zweifel Romane. Diese Aussage klingt natürlich selbstverständlich und wegen dieser Selbstverständlichkeit, sogar überflüssig und daher leer. Die meisten Interpretationen beziehen sich aber fast ausschließlich auf den philosophischen Inhalt der Werke. Der Autor hat die literarische Form gewählt, weil das eine Einengung der Bedeutung in Richtung rein philosophischer Interpretation oder eine Vergegenständlichung der Romane als Mittel zu einer praktischen Lebensphilosophie erschwert. Esoterik und Philosophie – abgesehen von der Motorradpflege – sind die Kategorien, in

<sup>2</sup> Ratner-Rosenhagen, 2018, o. Seite.

denen man die Werke in verschiedenen Verzeichnissen finden kann. Daher scheint es doch sinnvoll zu sein, die Bücher als Literatur zu interpretieren. Es wird im Rahmen dieses Beitrags keine vollständige Interpretation erstrebt, nur einige, die deutsche Literatur betreffenden Möglichkeiten der intertextuellen Annäherung sollen aufgedeckt werden.

Zur Person: Robert Maynard Pirsig, Jahrgang 1928, geboren in Minnesota, publizierte nach mehreren missglückten Versuchen seinen ersten Roman 1974 unter dem Titel *Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten* (Originaltitel: *Zen and the Art of Motorcycle Maintenance*). Er ist kein junger Mann mehr, trotzdem wird sein Werk von der Jugend der 1970er Jahre begeistert aufgenommen. Die Gründe für den Erfolg sind wenig erforscht, aber wir können ziemlich sicher sein, dass der Zeitgeist der Hippie-Generation dabei eine ausschlaggebende Rolle spielte. Der Held des Buches, der Erzähler, der seine frühere Persönlichkeit, die er vor seiner in Amnesie endenden Geisteskrankheit hatte, Phaidrus nennt, ist ein Beobachter, für den es in der Welt und in seiner eigenen Person lauter Fragen gibt, statt der Selbstsicherheit, des Optimismus und des Karrieredenkens der Generation der Väter, obwohl Pirsig komischerweise biografisch eher dazu zählt. Das veränderte geistige Milieu der 1990er Jahre wäre demnach der Grund für den relativen Misserfolg des zweiten Romans von Pirsig *Lila: An Inquiry Into Morals*, der 1992 in den USA und 1996 in Deutschland unter dem Titel *Lila – Oder ein Versuch über Moral* erschienen ist.

In *Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten* fährt der Held in Begleitung seines Sohnes Chris (11 Jahre alt) aus Mittel-West-Amerika Richtung Pazifik, also in den Westen. Lila, die alternde Prostituierte, ist die MitfahrerIn desselben Erzählers im späteren Werk, diesmal gibt es eine Bewegung in Richtung Ost und Süd. Statt des Motorrads fährt man hier ein Segelboot. In beiden Büchern bilden die drei Bereiche – Natur (die amerikanische Landschaft), Technik (Motorrad und Boot), und die Mitmenschen (Chris und Lila) – einen wichtigen Bezugspunkt, manchmal Kontrapunkt zu den philosophischen Essays des Erzählers. Diese und ähnliche Faktoren werden in zusammenfassenden Interpretationen oft einfach wegrationalisiert. Durch den erwähnten literarischen Charakter der beiden Romane erklärt sich die Oberflächlichkeit der verschiedenen Zusammenfassungen, die man überall in Büchern und im Internet finden kann. Eine gründliche Analyse wäre also notwendig,

um Pirsigs Text wirklich als ernstzunehmendes künstlerisches Produkt zu betrachten. Die Tatsache, dass einige zentrale Thesen des Werkes das Thema Qualität direkt oder indirekt thematisieren, darf also nicht unabhängig von der Literarizität des Textes interpretiert werden.

### 1.3 Die Handlung

Die Handlung von Pirsigs Roman ist ziemlich einfach. Phaidrus und sein Sohn, Chris, unternehmen mit einem befreundeten Ehepaar, Sylvia and John, eine Motorradtour. Abends und morgens sowie auf den kurzen Rastpausen können die vier Protagonisten miteinander reden. Es geht meistens um Praktisches, wo essen, wo tanken, wie das Wetter sein wird, um Small Talk also. Die wesentlichen Textpassagen entstehen auf dem Motorrad. Dort sind eigentlich praktisch keine Dialoge möglich. Stundenlang wird einfach nur stumm gefahren. Es entstehen in dieser Erzählsituation meditative innere Monologe von Phaidrus, die als philosophische Essays wirken und als solche gelesen werden können. Die Ausgangspunkte dieser Gedankenströme sind verschieden: eine Naturerscheinung, Chris, Erinnerungen, oder die Technik – etwa der Unterschied der beiden Motorräder –, der zum ersten Mal im Buch zu der Frage nach der Qualität führt.

John und Sylvia begleiten den Erzähler und Chris nach Bozeman, Montana. John fährt ein neues, in aller technischen Hinsicht perfektes BMW-Motorrad, um das er sich nicht kümmern muss, er möchte einfach nur das Rad benutzen und seine Qualitäten genießen. Phaidrus und Chris fahren auf einem alten japanischen Modell, das aber ab und zu gepflegt werden muss. Phaidrus tut das auch gerne und kann sogar die Ventile des Motors nach dem Hören richtig einstellen, wozu die Automatik des BMWs nicht in jeder Situation so präzise fähig ist. Welcher Gegenstand besitzt also höhere Qualität? Die Frage führt dann eigentlich zu den vielfältigen philosophischen Ausführungen. Ist Qualität subjektiv oder objektiv? Beschreibbar oder undefinierbar? Die einzelnen Kapitel sind eigentlich Essays um dieses Thema herum.

Für Phaidrus, aus dessen Perspektive erzählt wird, ist das Ziel dieser Reise eine Selbstfindung nach einem Nervenzusammenbruch und einer Amnesie bzw. Rückfindung zu seinem Sohn, Chris, um dessen Gesundheit er bangt, weil er Angst hat, dass Chris seine Geisteskrankheit geerbt haben könnte.



Der Name Phaidrus, den nur der Erzähler für seine ihm sehr nahestehende, weil eigentlich mit ihm identische Hauptfigur verwendet, verbindet den Roman mit der Philosophie: Phaedrus war ein bekannter antiker Sophist in Platons sokratischem Dialog. Der Romanheld Phaedrus war ein hochgradig analytisches akademisches Wunderkind, das von der begrenzten intellektuellen Tradition der Vernunft enttäuscht wurde. Während er Englisch an der Montana State University in Bozeman unterrichtet, beginnt er eine Philosophie zu entwickeln, die sich auf ein Konzept konzentriert, das er Qualität nennt. Seine Qualitätsauffassung ist ein einzelnes Konzept, das die Subjekt-Objekt-Dualität aufhebt, die das westliche Denken seit Aristoteles dominiert und dadurch einengt. Phaidrus verfolgt ein weiterführendes Studium an der Universität von Chicago, wo er die altgriechischen Philosophen liest, die die problematische Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt in der zeitgenössischen akademischen Welt hervorriefen. Während seiner Zeit in Chicago erleidet Phaidrus einen Nervenzusammenbruch und er wird ins Krankenhaus gebracht und einer Elektroschocktherapie unterzogen. Der Roman ist also Versuch einer Genesung eines westlichen Intellektuellen, der durch den Namen Phaidrus mit der gesamten westlichen philosophischen Tradition verbunden wird.

Chris ist elf Jahre alt, als er den Erzähler auf der transkontinentalen Motorradreise begleitet, die den Großteil der Handlung ausmacht. Chris klagt häufig über psychosomatische Magenschmerzen, sieht ab und zu Gespenster im Wald. Das Problem der Subjektivität und Objektivität wird dadurch thematisiert. Eine der seltenen markierten intertextuellen Verbindungen des Romans führen an diesem Punkt zu Goethes „Erlkönig“.

## **2. Intertextuelle Beziehungen zur deutschen Literatur**

### **2.1 Goethe**

Der um seinen Sohn bangende Vater: das ist sowohl Phaidrus als auch der Reiter in Goethes Gedicht. Phaidrus hat Angst, dass Chris einerseits seine Krankheit geerbt hat, andererseits dass er selbst und die Monster der Phantasie für seinen Sohn gefährlich sind. Die Motorradreise, sowie der Ritt durch die Nacht haben beide das Ziel, das Kind zu retten:

Das Wort lässt mich nicht mehr los ... mein Kind – da ist es in einer anderen Sprache. Meine Kinder ... ,Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind.‘

Berührt mich sonderbar.

,Woran denkst du?‘ fragt Sylvia.

,An ein altes Gedicht, von Goethe. Es muss seine zweihundert Jahre alt sein. Ich hab’s mal auswendig lernen müssen, schon lange her. Ich weiß nicht, wieso es mir gerade jetzt wieder einfällt, außer ...‘ Das sonderbare Gefühl kommt wieder.

,Wovon handelt es?‘ will Sylvia wissen.

Ich versuche, mich zu erinnern. ,Ein Mann reitet in der Nacht einen Strand entlang, durch den Wind. Es ist ein Vater, mit seinem Sohn, den er fest im Arm hält. Er fragt seinen Sohn, warum er so blass sei, und der Sohn antwortet: ,Vater, siehst du den Geist nicht?‘ Um den Jungen zu beruhigen, sagt ihm der Vater, was er da sehe, sei nur eine Nebelbank am Strand, und was er höre, sei nur das Rascheln der Blätter im Wind, aber der Sohn bleibt dabei, dass es der Geist ist, und der Vater reitet immer schneller durch die Nacht.‘

,Und wie geht es aus?‘

,Mit der Niederlage des Vaters ... das Kind stirbt. Der Geist hat gesiegt.‘

Der Wind bläst Licht aus der glimmenden Asche, und ich sehe, dass Sylvia mich erschrocken anschaut.

,Aber das hier ist ein anderes Land und eine andere Zeit‘, sage ich.  
,Hier steht am Ende das Leben, haben Geister keine Bedeutung...‘<sup>3</sup>

Das Goethe-Gedicht thematisiert ein zentrales Problem des Romans von Pirsig: die Dichotomie von Subjektivität und Objektivität, die er in seinem Qualitätsbegriff aufzulösen versucht. Die Auflösung der Grenzen zwischen Subjekt und Objekt verbindet die beiden Werke miteinander. Durch die explizite Erwähnung von Goethe wird der Leser, wenn er Germanist ist, besonders aufmerksam gemacht. Auch schon die Erzählsituation oder Erzählkonstellation scheint in einem anderen Werk von Goethe ähnlich strukturiert zu sein: Vater und der Sohn reisen durch das Land. Sie lernen Natur und Menschen kennen. Phaidrus und Wilhelm Meister in den Wanderjahren haben beide die Annäherung an den Sohn als Ziel, die Suche nach dem Selbst, die Suche nach dem sinnvollen Leben.

---

<sup>3</sup> Pirsig, 1976, S. 69f.

Der Erzähler verwendet Johns emotionsbasierte ‚romantische‘ Perspektive, um die ‚klassische‘ Perspektive des Erzählers zu kontrastieren. Romantiker ‚erleben‘ ohne sich um die Objekte zu kümmern oder diese zu beeinflussen und zu gestalten. Für sie ist die Form nicht interessant. Klassiker dagegen denken in Strukturen, Planen und Gestalten. Dieser Gegensatz zwischen Klassik und Romantik wird auch aus der deutschen Literaturgeschichte übernommen, wenn auch nicht unbedingt wissenschaftlich begründet. Im Grunde geht es hier auch um die Frage der Subjektivität vs. Objektivität. Erlebe ich die Welt als Ganzes ohne Strukturen zu analysieren oder aber erlebe ich die Welt als Konstruktion, die aus vielen Teilen besteht, deren Funktionen ich kennen möchte.

## 2.2 Chautauqua – die Reden des Zarathustra

Der Erzähler Pirsigs nennt seine auf dem Motorrad verfassten Essays Chautauquas. Diese waren frühe mündliche Formen der Erwachsenenbildung in den USA. Gebildete Lehrer aus der Stadt haben den Bewohnern des Westens – oft Analphabeten und Indianern – aufklärerische und populärwissenschaftliche Vorträge gehalten über verschiedenste Themen. Unterhaltung und Bildung auf Jahrmärkten – mit dem Ziel der Befreiung des Denkens. Warum nennt Phaidrus seine inneren Monologe Chautauquas? Eine mögliche Antwort ist: die Leser des Romans sind die Unwissenden, Blinden, die aufgeklärt werden. Sie sind Analphabeten, weil sie durch das westliche, aristotelische Weltbild geblendet sind. Eine ganz ähnliche Zielsetzung hat Nietzsches *Also sprach Zarathustra*. Nach langer Zeit des Nachdenkens versucht er seine Weisheit mit den Menschen auf dem Marktplatz zu teilen und sie zu freiem Denken zu bewegen.

Siehe! Ich bin meiner Weisheit überdrüssig, wie die Biene, die des Honigs zu viel gesammelt hat, ich bedarf der Hände, die sich ausstrecken.

Ich möchte verschenken und austheilen, bis die Weisen unter den Menschen wieder einmal ihrer Thorheit und die Armen einmal ihres Reichthums froh geworden sind.<sup>4</sup>

Sowohl Nietzsche als auch Pirsig wollen einen neuen Ansatz in der westlichen Denkweise, sie wollen alte Denkmuster ablösen. Sie

<sup>4</sup> Nietzsche, 1884, S. 5.

wollen wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Sie wollen aber nicht nur wissen, sondern dieses Wissen auch weitergeben und zwar in beiden Fällen in einer Mischform von Wissenschaft und Kunst, Literatur und Philosophie.

Und in der Tat, die Qualität, die er meinte, war nicht klassische Qualität oder romantische Qualität. Sie griff über beide hinaus. Und bei Gott, sie war auch nicht entweder subjektiv oder objektiv, sie ging über beide dieser Kategorien hinaus. Genau besehen war es unfair, das Dilemma Subjektivität – Objektivität oder Geist – Materie auf die Qualität zu übertragen. Die Beziehung Geist-Materie war seit Jahrhunderten eine ungelöste philosophische Frage. Man wollte dieses Problem der Qualität bloß anhängen, um sie herabzuziehen. Wie sollte er wissen, ob Qualität Geist oder Materie war, wo doch noch nicht einmal Klarheit darüber herrschte, was Geist und was Materie sei.

Und so: Er verwarf das linke Horn. Qualität ist nicht objektiv, sagte er. Sie ist keine Eigenschaft der materiellen Welt.

Dann: Er verwarf das rechte Horn. Qualität ist nicht subjektiv, sagte er. Sie ist nicht nur eine Vorstellung des menschlichen Geistes.

Und schließlich: Phaidros nahm einen Weg, den seines Wissens in der Geschichte des westlichen Denkens noch keiner jemals gegangen war, stellte sich zwischen die beiden Hörner des Dilemmas Subjektivität – Objektivität und erklärte, Qualität sei weder ein Teil des Geistes noch ein Teil der Materie. Sie sei ein Drittes und von beiden unabhängig.

Wenn er nun durch die Korridore ging, die Treppen der Montana Hall auf und ab, konnte man hören, wie er leise, fast unhörbar vor sich hinsummte: ‚Heilig, heilig, heilig ... gesegnete Dreieinigkeit.‘<sup>5</sup>

Diese dritte Entität ist dem westlichen Menschen unsichtbar. Aber in der östlichen Philosophie war sie immer gegenwärtig – daher die Beziehung zur Zen-Philosophie –, auch Goethes Interesse für die östliche Philosophie ist in diesem Kontext zu sehen.

### 2.3 Das Klassische und Romantische

Aber nicht nur die Grundstruktur von Nietzsches *Also sprach Zarathustra* wird in den Chautauquas von Pirsig aufgenommen, sondern auch das Gegensatzpaar dionysisch-apollinisch aus *Die Geburt der Tragödie*

---

<sup>5</sup> Pirsig, 1976, S. 250.

aus dem Geiste der Musik<sup>6</sup>. Phaidrus verwendet die schon erwähnten Begriffe ‚klassisch‘ und ‚romantisch‘ dafür. Die Gleichsetzung apollinisch=klassisch und dionysisch=romantisch ist relativ häufig in der Fachliteratur. Henning Ottmann schreibt z. B. in seiner Monographie *Philosophie und Politik bei Nietzsche* folgendes:

Die Bedeutung von Nietzsches Begriffspaar ‚apollinisch-dionysisch‘ geht über den engen Rahmen altphilologischer Fragestellung hinaus. Nietzsches Verwendung der Begriffe gehörte durchaus in die Tradition des Fachs, aber man muß das Blickfeld schon bis zum viel-diskutierten Gegensatz von ‚klassisch‘ und ‚romanisch‘ weiten, will man das hier behandelte Problem erkennen. Denn Klassik unter dem Namen des Apollinischen und Romantik unter dem des Dionysos – das war die spannungsreiche Genealogie, in der Nietzsches *Geburt der Tragödie* stand.<sup>7</sup>

Das Dionysische entspricht dem romantischen, fühlenden Erleben, während das Apollinische das klassische, nüchterne Verstehen der Form erzielt. Die deutsche Literaturgeschichte der Goethezeit war gerade durch diesen Gegensatz charakterisiert.

Einer klassischen Anschauung stellt sich die Welt primär als innere Form dar. Einer romantischen Anschauung stellt sie sich primär als unmittelbar wahrnehmbare äußere Erscheinung dar. Würde man einem Romantiker eine Maschine oder eine technische Zeichnung oder einen elektronischen Schaltplan zeigen, würde er höchstwahrscheinlich nicht viel Interessantes darin sehen. Es hat für ihn keine Anziehungskraft, weil die Realität, die er sieht, Oberfläche ist. Langweilige, komplizierte Ansammlungen von Namen, Linien und Zahlen. Nichts Interessantes. Würde man jedoch dieselbe Blaupause oder denselben Schaltplan einem klassischen Menschen zeigen oder ihm dieselbe Beschreibung geben, sähe er sich wahrscheinlich die Sache an und wäre dann davon fasziniert, weil er sehen würde, dass hinter den Linien und Formen und Symbolen eine ungeheure Fülle innerer Form liegt.

Die romantische Anschauungsweise ist vorwiegend durch Inspiration und Phantasie bedingt, kreativ und intuitiv. Gefühle sind wichtiger als Fakten. ‚Kunst‘ als Gegensatz zu ‚Wissenschaft‘ ist oft romantisch. Ihr liegen nicht die Vernunft oder bestimmte Gesetze zugrunde. Ihr

---

<sup>6</sup> Nietzsche, 1872.

<sup>7</sup> Ottmann, 2011, S.65f.

liegen Gefühl, Intuition und ästhetisches Bewusstsein zugrunde. In den nordeuropäischen Kulturen wird die romantische Anschauungsweise für gewöhnlich mit dem Weiblichen in Verbindung gebracht, doch ist dies gewiss keine notwendige Assoziation.

Die klassische Anschauungsweise beruht hingegen auf der Vernunft und auf Gesetzen – die ihrerseits innere Formen von Denken und Verhalten darstellen. In den europäischen Kulturen ist sie vorwiegend eine männliche Anschauungsweise, und Gebiete wie Wissenschaft, Recht und Medizin sind vor allem deshalb für Frauen uninteressant. Motorradfahren ist romantisch, Motorradwartung hingegen rein klassisch. Der Dreck, das Fett und die erforderliche Meisterung der inneren Form geben ihr einen so negativen romantischen Wert, dass Frauen sich nie daran wagen.

[...]

Einem Romantiker kommt die klassische Betrachtungsweise oft stupide und hässlich vor, genau wie die Wartung technischer Gegenstände selbst. Alles dreht sich nur um Teile und Einzelteile und Bestandteile und Beziehungen. Nichts lässt sich restlos klären, bevor es nicht zehnmals durch einen Computer gelaufen ist. Alles muss gemessen und bewiesen werden. Bedrückend. Schwer. Endlos grau. Die Todeskraft.<sup>8</sup>

Genauso, wie im obigen Zitat verliefen die Unterschiede zwischen Goethe und dem Romantiker par excellence, Novalis.

### 3. Konklusion: Pirsig ist stark mit der deutschen Kultur vernetzt

Pirsigs Qualitätsbegriff vereint in sich beide Sichtweisen. Subjekt und Objekt werden bei ihm nicht getrennt, wenn es um das richtige Verständnis von Qualität geht. Bei Nietzsche sind das Dionysische und Apollinische gleichzeitig wichtig für das ‚echte‘ Kunstwerk. Erkenntnistheoretisch betont die Romantik logischerweise die subjektive Qualität. In *Heinrich von Ofterdingen* finden wir ein rätselhaftes Gedicht von Novalis, das mit Pirsigs Qualitätsphilosophie sehr plausibel interpretiert werden kann:

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren  
Sind Schlüssel aller Kreaturen

---

<sup>8</sup> Pirsig, 1976, S. 76f.

Wenn die, so singen oder küssen,  
 Mehr als die Tiefgelehrten wissen,  
 Wenn sich die Welt ins freye Leben  
 Und in die Welt wird zurück begeben,  
 Wenn dann sich wieder Licht und Schatten  
 Zu ächter Klarheit werden gatten,  
 Und man in Märchen und Gedichten  
 Erkennt die wahren Weltgeschichten,  
 Dann fliegt vor Einem geheimen Wort  
 Das ganze verkehrte Wesen fort.<sup>9</sup>

Die ‚Zahlen und Figuren‘ gelten in der westlichen Denkweise, die sich auf Aristoteles stützt, als Schlüssel aller Kreaturen: wir glauben mit Hilfe der Wissenschaftlichkeit, der Messbarkeit alle Erscheinungen erklären und verstehen zu können. Gerade das ist Phaedrus im Hinblick auf die Qualität nicht gelungen. Mehr als die ‚Tiefgelehrten‘ wissen also die, die „singen oder küssen“<sup>10</sup>, die also die intuitive, romantische, subjektive Qualität erleben. Wir trennen Zusammengehörendes: Licht und Schatten, Subjekt und Objekt, Körper und Seele.

Pirsigs Nähe zur deutschen Kultur – die oben angeführten Beispiele sind bei weitem nicht vollständig – lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass die genannten Autoren existentielle und gleichzeitig erkenntnistheoretische Grundfragen behandeln. In dem traditionellen westlichen, viel zu stark rationalen philosophischen Diskurs lassen sich aber solche Fragen nicht richtig behandeln.

Der Romantiker Novalis, aber auch Goethe, Nietzsche, und Pirsig experimentieren mit der literarischen Form: sie suchen die ‚wahren Weltgeschichten‘ in der Kunst. Pirsig wird auf diese Weise schließlich ein Romanautor, der über Philosophie schreibt, also in ähnlicher Weise wie Nietzsche, der Philosoph, der mit seinem *Zarathustra* Dichtung schafft.

*Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten*: dieser bedeutende amerikanische Roman des 20. Jahrhunderts setzt die philosophische Tradition der deutschen Literatur fort und baut seine Theorie der Qualität zum Teil auf wichtige deutsche Prätexte auf.

---

<sup>9</sup> Novalis, 1802. S. 54.

<sup>10</sup> Novalis, 1802. S. 54.

## Literaturverzeichnis

- LANDFESTER, Ulrike, 2014. »Am widerwärtigsten sind die kricklichen Beobachter und grilligen Theoristen, ihre Versuche sind kleinlich und complicit...« Eine Annäherung an Goethes Wissenschaftsbegriff: das komplexe Diverse als Ganzes begreifen. In: *Forschung Frankfurt*. 2/2014 [Zugriff am: 11.10.2018]. Verfügbar unter: [http://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/53403578/FoFra\\_2014\\_2\\_Faecherkulturen\\_Anaeherung\\_an\\_Goethes\\_Wissenschaftsbegriff.pdf](http://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/53403578/FoFra_2014_2_Faecherkulturen_Anaeherung_an_Goethes_Wissenschaftsbegriff.pdf).
- NIETZSCHE, Friedrich, 1884. *Also sprach Zarathustra: ein Buch für Alle und Keinen*. Bd.3. Chemnitz: Verlag von Ernst Schmeitzner [Zugriff am: 11.10.2018]. Verfügbar unter: [http://www.deutschestextarchiv.de/nietzsche\\_zarathustra03\\_1884/7](http://www.deutschestextarchiv.de/nietzsche_zarathustra03_1884/7).
- NIETZSCHE, Friedrich, 1872. *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*. Leipzig: Verlag von E. W. Fritzsche. [Zugriff am: 11.10.2018]. Verfügbar unter: [http://www.deutschestextarchiv.de/book/view/nietzsche\\_tragoedie\\_1872?p=10](http://www.deutschestextarchiv.de/book/view/nietzsche_tragoedie_1872?p=10).
- NOVALIS, 1802. *Heinrich von Ofterdingen. Zweyter Teil: Die Erfüllung*. Berlin [Zugriff am: 11.10.2018]. Verfügbar unter: [http://www.deutschestextarchiv.de/book/view/novalis\\_ofterdingen\\_1802?hl=Tiefgelehrten;p=400](http://www.deutschestextarchiv.de/book/view/novalis_ofterdingen_1802?hl=Tiefgelehrten;p=400).
- OTTMANN, Henning, *Philosophie und Politik bei Nietzsche*. Berlin: Walter de Gruyter.
- PIRSIG, Robert M. 1976. *Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten: ein Versuch über Werte*. Frankfurt: Fischer.
- PIRSIG, Robert M. 1974. *Zen and the Art of Motorcycle Maintenance: An Inquiry into Values*. London: William Morrow and Company.
- RATNER-ROSENHAGEN, Jennifer, 2018. *Zen and the Art of a Higher Education*. In: *Los Angeles Review of Books*. 15. Juli 2018 [Zugriff am: 11.10.2018]. Verfügbar unter: <https://lareviewofbooks.org/article/zen-and-the-art-of-a-higher-education/#!>.

### Abstract

The US author Robert M. Pirsig has written two philosophical novels about quality: *Zen and the Art of Motorcycle Maintenance: An Inquiry into Values* (1974) and *Lila: An Inquiry into Morals* (1991). Both are literary experiments subtly but closely related to the German literature and philosophy. The article wants to show and characterize these connections.

### Key words

Pirsig, Nietzsche, Goethe, philosophy, quality